

Walter Pflüger
Ouagadougou
1986

Ein ethnographischer Beitrag zur Geschichte
der Tellem und Kurumba

Die Arbeiten zu diesem Aufsatz wurden angeregt aus einem kleinen Fonds der EHESS (Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales) in Paris. Aber erst durch die private Initiative meiner Freunde Pierre Gazin, Jean-Michel Halna und Vincent Robert, Ärzte am Centre Muraz in Bobo Dioulasso, konnte die vorliegende Arbeit schließlich abgeschlossen werden.

Für Michel Izard

Diese Arbeit schreibt sich ein in den Rahmen der wissenschaftlichen Forschungen zu Lurum und zu den Bewohnern von Lurum, den Kurumba.¹ Jedoch wählen wir eine neue Perspektive, wenn wir hier ethnographisches Material zur "Vor-Geschichte" von Lurum vorstellen.

Die Geschichte von Lurum, wie sie uns bisher bekannt ist, und wie sie von den dortigen Kurumba erzählt wird, beginnt mit der Herabkunft eines Hauses aus Eisen auf die Erde, das von den Berba, die dort schon siedeln, gewaltsam geöffnet wird. Herbaus kommt ein Chef mit seinen Würdenträgern, und so nimmt die Geschichte ihren Lauf.²

Das Material, das wir hier jedoch vorstellen, erlaubt uns, in einem bescheidenen Ansatz, die Geschichte der Kurumba "Vor-Lurum" zu schreiben. Dabei begegnen wir einer anderen ethnischen Gruppe, den Tellem, deren Schicksal noch rätselhaft ist. Die verfügbaren Informationen zu den Tellem entstammen bisher im wesentlichen archäologischen Forschungen.³ Trotz der relativ umfangreichen und ausgezeichneten Arbeiten von dieser Seite ist es bisher nicht gelungen, der ethnischen Gruppe der Tellem im Rahmen der Bevölkerungsgeschichte dieser Region einen angemessenen Platz zuzuschreiben.

Es entspricht aber nicht unserer Absicht, hier schon eine zusammenfassende Darstellung des bisher verfügbaren Gesamtmaterials

-
- 1 S.h. Schweeger-Hefel; Staudé, 1972; und Staudé, 1961 und 1963
 - 2 Zur Frage, wie die Kurumba ihre Geschichte denken, und zu ihrer Konzeption von Geschichte s. den sehr interessanten Artikel von Gerard, 1985.
 - 3 S.h. R.M.A. Bedaux et A.G. Lange, 1983, und dort die umfangreiche Bibliographie zur Frage der Tellem.

zu bieten. Dies würde u.a. eine kritische Wiederaufnahme der umfangreichen Arbeiten von Dieterlen¹ bedingen, um sie, um neue Perspektiven bereichert, weiterzuführen. Dazu fehlen uns im Augenblick Mittel und Wege.

So ist wichtig, hier festzuhalten, daß unser Material ausschließ-lich der Oralen Tradition des Yatennga entstammt, auf dessen Präsentation wir uns hier beschränken werden.² Entsprechend unserem wichtigen Arbeitsprinzip für die Feldforschung: Zuhören ist besser als ver hören, haben wir uns daran versucht, bei der Niederschrift dieses Textes vorrangig der Oralen Tradition das Wort zu geben und dabei doch die wissenschaftliche Information einzuarbeiten. Das "Wir", das in diesem Text spricht, ist also insbesondere Burema Gitti, aber auch Michel Izard, Walter Pflü-ger, und noch viele andere mehr. Die Geschichte des Yatennga? - Die Bewahrer der Oralen Tradition und die Historischen Anthro-pologen sind gemeinsam die Autoren.

1 S.h. Dieterlen, 1941.

2 Unsere Informationen stammen überwiegend von Burema Gitti aus Ronga, mit dem wir drei längere Gespräche zum Thema der Tellem/Kurumba führten. Diese Gespräche wurden im Moore, Sprache der Mossi des Yatennga, geführt und aufgezeichnet und anschließend von uns transkribiert und übersetzt. Alle Zitate im Text entstammen diesen Gesprächen.

Die Geschichte der Telle¹, wie wir sie kennen, und wie sie uns erzählt wurde, beginnt in Aru.² Sie sind die ersten Bewohner dieser Region, von denen die Orale Tradition weiß.³ Telle³ ist die Bezeichnung der Dogon für diese Bevölkerungsgruppe. Nach den Angaben der Archäologen lebten die Telle³ zwischen dem XI.-XV. Jahrhundert allein bei Aru.⁴ Danach wurde die Region von den Dogon dominiert. Ein Zustand, der bis heute an dauert.

Jedoch leben immer noch Telle³ in der Region von Aru. Sie sind aber, wenigstens kulturell, in den Dogon aufgegangen. Sie sprechen nicht mehr ihre eigene Sprache, das Telle³, und benutzen die Sprache der Dogon, die wir unserer Tradition zufolge mit Kibri bezeichnen.⁵

Die Telle³, welche bis heute in Aru unter den Kibri leben, haben den *sondre*⁶ Pussgo⁷. Ihr Siedungsplatz, der auf der Fa-

1 In unseren Texten haben wir die Formen: Telle/Tello, pl. Telle/Tello/Tellensi.

2 S.H. Fondation SCOA, 1977, mit mehreren Beiträgen zu den Telle³.

3 Die Archäologen haben in Aru Zeugnisse einer früheren Kultur gefunden, die sie entsprechend dem Fundort Tollo nennen, und die mit Hilfe der C-14-Methode auf das 3-2 JHD v.d.Z. datiert wurde.

4 S. Anm. 2.

5 In unseren Texten haben wir folgende Benennungen: für die Dogon - Kibri, für deren Sprache Kibri, für deren Region Kibgo; für die Kurumba - Fulse, für deren Sprache Fulle, für deren Region Fulgo.

6 *sondre*, pl. *sonda*; ist im *moore* das patronym einer patrilineage.

7 Heißt in der Sprache der Dogon: pudgo. Die Bedeutung des Namens ist aber dieselbe: aus dem Boden hervorkommen. - S. pudgo, Calame-Griaule, 1968.

laise von Bandiagara unterhalb von Aru liegt, heißt Yanda. Weitere Orte, wo Pussgo zu finden sind, wurden uns mit Zu(g)a, Izeru, Piédonno und Añnu genannt.¹ Der Ursprung der Leute von Añnu ist in Boroni zu suchen. Sie sind in der Region besonders dafür bekannt, daß sie ihre Toten nicht in Erdgräbern, sondern in Löchern² und Erdhöhlen beisetzen.

Wichtiges Siedlungsland für die Tellem wurde das Yatenga³, wo sie zusammen mit den Kibsi hinkamen. Zu diesem Zeitpunkt waren sie schon in die Kultur der Dogon integriert, und haben dort die Funktion der Totengräber (*lagdba*)⁴ eingenommen. Aus Ronga⁵ wissen wir, daß Tellem zusammen mit Dogon dort siedelten. Die Dogon sind aus dem Yatenga Anfang des XVI. Jhd. vor den Mossi geflüchtet.⁶ Die Kenntnis ihrer Herkunft aus dem Yatenga ist aber bei den entsprechenden Gruppen der Dogon bis heute lebendig. So wissen die Bewohner des Yatenga von Opfern zu erzählen, welche die Dogon bei bestimmten Gelegenheiten an ihren alten Siedlungsplätzen bringen. Selbst alte Opferstellen mit Erdsteinen (*teng'kugri*)⁷ sind noch vorhanden. Nachts, in aller

-
- 1 Alle unsere Auflistungen von Orten sind mit Sicherheit unvollständig und müssen durch weitere Forschungen ergänzt werden.
 - 2 Die Löcher heißen sie: *ona*; daher der Name des Ortes.
 - 3 Zum Yatenga s. Izard, 1985¹ und 1985².
 - 4 *lagda*, pl. *lagdba*.
 - 5 Wenn wir hier Ronga als Beispiel anführen, so hat das nichts mit einer besonderen Bedeutung des Ortes für die Geschichte der Tellem zu tun. Da unsere Texte aus Ronga stammen, wird eben immer wieder auf Ronga Bezug genommen.
 - 6 S. h. Izard, 1985¹.
 - 7 *teng'kugri*, zusammengesetzt aus: *tenga/kugri* - Erde/Stein, sind Granitsteine phallischer Form, auf denen Erdopfer gebracht werden. S. a. Photo bei Schweeger-Hefel; Staude, 1972.

Heimlichkeit, kommen die Dogon, Ledersäcke mit Wasser über der Schulter, das sie mit dem Opferblut geschlacheter Hühner über den Opferstellen vergießen. Die Kibse kennen Ihr Vaterland (*kibse minna ba bayiri*). Das Vaterland ist da, wo die Vorfahren herkommen (*a bayiri we*, *a yaaba sé n'yii*).

Bisher wird die Besiedlung des Yatenga durch die Dogon auf das XIV.-XV. Jhd. datiert.¹ Nach unseren Kenntnissen muß die Besiedlungsperiode jedoch viel früher angesetzt werden. Da die Dogon schon im frühen XVI. Jhd. wieder aus dem Yatenga vertrieben wurden, hätten sie nur etwa 1 - 1 1/2 Jahrhunderte dort gesiedelt. Ziehen wir den Umfang der Beerdigungsplätze in Ronga in Betracht, so halten wir dies für ausgeschlossen. Diese Frage muß durch weitere Forschungen, insbesondere von archäologischer Seite, geklärt werden.

In Ronga siedelten Tellem mit dem *sondre* Pussgo zusammen mit der Gruppe der Dogon mit dem *sondre* Togo. Die Togo bilden unter den Dogon eine Gruppe der Macht.² Sie sind *nakombse*³ der Kibsi. Sie haben keine direkte Beziehung zur Autochthonie und verfügen über keinen Erdaltar (*bamba pa paam tenga ye*). Sie stehen den Dogon voran (*bambame yaa kibsi taore remba*). Der Älteste der *bundu*⁴ (*bund'kasma*)⁵ der Togo war jeweils ihr

1 S. h. Marchal, 1975.

2 Für Macht haben wir die Begriffe: *naam* aus dem Moore, *cgncn* aus dem Kibri, *pellea* aus dem Fulle.

3 *nakombga*, pl. *nakombse*; s. h. Izard, 1986, der den Begriff genau analysiert hat. In unserem Zusammenhang ist unter einem *nakombga* ein Mitglied der Gruppe der Macht zu verstehen.

4 *bundu*, pl. unv.; patrilineage beliebiger Tiefe.

5 *kasma*, pl. *kasmendamba*; Ältester einer *bundu* ist *bund'kasma*, gemäß der segmentären Logik.

Chef¹ und Chef der gesamten Siedlung. Jede Gruppe in Ronga sprach ihre eigene Sprache. Die Togo das Kibri, die Pussgo das Tellem.

Später, mit dem Eindringen der Mossi ins Yatenga, flohen die Kibsi. Die Tellem blieben jedoch.² Nach der Flucht der Kibsi aus dem Yatenga wurde dort nicht mehr Kibri gesprochen. Die Tellem sprachen weiter ihre eigene Sprache, das Tellem, das im Yatenga heute mit Fulle bezeichnet wird.³ Man nennt sie dort *berba*⁴, ihr *sondre* ist Sige⁵. Sie wurden später die Totengräber der Kurumba (a *beribio*)⁶ und der Mossi (*lagda*)⁶.

-
- 1 Gleichsetzungen, die uns gegeben wurden: *naaba/naam/moore*, *hamiri/cgncn2/kibri*, Chef/Macht/Name der Sprache.
 - 2 Über die Gründe für das Bleiben der einen Gruppe und für die Flucht der anderen können wir uns hier noch nicht auslassen.
 - 3 Die Kurumba bezeichnen ihre Sprache mit *a kurumfe*.
 - 4 Aus dem *Moore*, bedeutet: klein, vereinzelt.
 - 5 *n'sige*, bedeutet im *Moore*: herabsteigen, herabkommen, und nimmt Bezug auf die Legende ihrer Herkunft bei den Mossi.
 - 6 Beide Begriffe bezeichnen, im *Akurumfe* bzw. im *Moore*, den Totengräber.

Unter den Dogon gibt es noch andere Gruppen, die zu den Tellem zu rechnen sind. Die *sonda* dieser Gruppen sind Pombre und Dumna. Diese beiden Gruppen entstammen der gleichen *bundu* wie die Tellem Pussgo (*ba yaa bund' a ye*). Unsere Informationen hierzu sind sogar noch präziser, wenn sie sagen, daß sie vom selben Vater und von derselben Mutter abstammen (*yaa ba a ye, ya ma a ye*).

Das Gebiet der Pombre liegt im wesentlichen südlich von Douentza. Eine Reihe der Orte, die sie bewohnen, haben wir mit Douentza, Zangwele, Zangwel'kana, Petaka, Bumbam, Perga, Peni und Ogyere.¹

Das Besiedelungszentrum der Dumna ist Dingoro, wo sie als Kibisi leben. Sie bilden die Gruppe der Autochthonen (*tengdemba/tenge b'isi*)² in dieser Gegend bis dorthin, wo ihr Gebiet an das Tellem von Aru grenzt. Weitere Dörfer, in denen Dumna siedeln, sind Yoro, Giri, Banai, Gapali, Tõnõ und Bato.

Bemerkenswert ist die sprachliche Aufteilung der verschiedenen Gruppen, von denen wir hier handeln.³ So sprechen die Pussgo eine andere Sprache, obwohl sie zusammen mit den Pombre und Dumna einer *bundu* angehören. Die Pussgo teilen ihre Sprache

-
- 1 Zur Frage der Besiedelungsgeschichte und zur Verteilung der einzelnen Gruppen der Dogon s. Dieterlen, 1941.
 - 2 *tengdemba*, zusammengesetzt aus: *tenga/demba* - Erde/Leute; *tenge/b'isi*, zusammengesetzt aus: *tenga/b'isi* - Erde/Kinder.
 - 3 Zur Frage der Sprachen und Dialekte bei den Dogon s. Calame-Griaule, 1968, sowie die bibliographischen Angaben dort.

mit den Kibsi Gruppen der Gindo¹ und der Sagara². Auf der anderen Seite sprechen die Kibsi Gruppen der Pombre, Dumna und Guro³ eine gemeinsame Sprache. Eine weitere Sprachgruppe haben wir mit den Kibsi aus Aru (*sondre* ?), den Saman und den Kamsay.

Die Saman und die Kamsay siedeln u.a. gemeinsam in Kani Goguna. Weitere Siedlungen der Kamsay sind Sibi Sibi, Koore, Gallu und Yingaru. Ihr gemeinsamer Chef ist in Kani Goguna. Er trägt den Titel *goguna*⁴. Er ist unserer Tradition zufolge der Chef aller Telle (a yaa *Tellow faa naaba*). Bemerkenswert für die Kamsay ist, daß sie die drei Scarifikationen der Mossi entlang beider Gesichtshälften (*wi*) machen. Sie unterlassen aber die Narbe der Mossi, die unter dem Auge über der Wange verläuft (*bissemdé*). Dieser Brauch verweist auf die Herkunft der Kamsay. Die Kibsi nennen sie auch Mossi. Daneben aber wenden sie noch eine weitere Bezeichnung auf die Saman und die Kamsay an. Sie sprechen von ihnen als "die Leute von Djenne" (*zen'n'koobse*)⁵.

Die Kamsay entstammen einer Restgruppe, die nach dem Eindringen der Mossi in das Gebiet der Falaise von Bandiagara dort verblieb. Sie kamen dorthin als Krieger unter der Führung von

1 Die Gindo sind die Chefs der Erdherrschaften (*ten'sobenda nanamse*) bei den Kibsi.

2 Die Sagara sind Bewohner des Quartiers Bingo in Ouahigouya, Sklaven der Mossi; s.h. Izard 1985².

3 Die Guro sind Kibse aus Koro, die heute wieder zahlreich unter dem *sondre* Warma/Wermi im nördlichen Yatenga siedeln.

4 Herkunft und Bedeutung dieses Titels sind uns unbekannt.

5 Zu dieser Zuordnung wende man sich an Desplagnes, 1907, der von einer Gruppe Saman mit Ursprung in Djenne spricht.

Naba Wumtanga¹, den sie auf seiner Jagd nach den Dogon begleiteten. Die Kamsay sind aus der *buudu* von Naba Wumtanga. Es sind dies die Leute, mit denen er in Ronga siedelte, und die ihn begleiteten, um seinen Blutdurst in der Hetzjagd auf die Dogon zu stillen. Auch die Kamsay werden von den Dogon zu den Tellem gerechnet. Dies hat aber seinen Grund in einer ungenauen oder teleskopischen Verwendung der Bezeichnung.²

¹ S.h. Izard, 1985¹.

² Die teleskopische Verwendung von Bezeichnungen kennen wir auch aus anderen Regionen. Je nach dem Grad der Genauigkeit, der bei der Aussage erreicht werden soll, können verschiedene Bezeichnungen angewendet werden. Die Verwendung der Bezeichnung hängt jeweils von der Entfernung zum Gegenstand ab. S.h. Fortes, 1945, von dem wir diesen Begriff entlehnt haben.

Mit Kamsay werden aber nur die Mitglieder jener Restgruppe bezeichnet, die auf der Falaise von Bandiagara bei den Dogon zurückblieb. Der Hauptteil der *bundu* der Mossi unter der Führung von Naaba Wumtananga gründete sein Machtzentrum jedoch in der Region, die die Mossi später das Fulgo nennen, und die nordöstlich an das Yatenga angrenzt.¹ Der Chef von Dankanu, so der Name dieser Siedlung, war nach der Vertreibung der Kibsi aus dieser Region dort der alleinige Machthaber. Er siedelte dort mit Tellem, deren Sprache für die gesamte Region dominant wurde.

In der Sprache der Tellem wird der Chef *pellea*² genannt, ebenso wie die Macht (*pellea*), über die er verfügt. Die Angehörigen dieser *bundu* werden mit Pelleow bezeichnet. Mit der Errichtung der Macht der Pelleow in Dankanu, wo sie zusammen mit den Tellem siedeln, war in dieser Region die Gründung jener Gesellschaft vollzogen worden, deren Angehörige von den Mossi später mit Fulse bezeichnet werden, und die auf sich heute in Lurum den Namen Kurumba anwenden. Die Dogon aber benennen auch die Kurumba weiter mit Tellem. Sie vermischen alle (*ba nāge faa*).

1 S.h. Izard, 1985², dort die entsprechende Karte zum Yatenga.

2 In unseren Texten der Oralen Tradition haben wir folgende Gleichsetzungen: *pellea/naaba*, *pellea/naam*, *Pelleow/nakombse*, *nanamse*. Izard, 1985², hat die entsprechenden Begriffe, wie sie bei den Mossi des Yatenga verwendet werden, analysiert. Dies ist uns für die Kurumba noch nicht möglich, so daß die Gleichsetzungen mit Vorsicht zu betrachten sind, weil ihre Bedeutung, entsprechend dem anderen Machtsystem bei den Kurumba, vermutlich variiert.

Pelleow und Tellem, zwei bis heute klar zu trennende ethnische Gruppen, sind aber, in einem bestimmten Sinne, inzwischen tatsächlich zu einer *bundu*¹ geworden. Sie alle sind *yôyose* (*ba faa yaa yôyose*). Die Tellem sind *yôyose* (*Tellow yaa yôyose*), die Pellem sind *yôyose* (*Pelleow yaa yôyose*). Chef aller *yôyose* aber ist der Chef der Pelleow (*yôyose faa naaba la yenna*).²

¹ Der Begriff, wie er hier verwendet wird, will nicht die gemeinsame Abstammung von einem männlichen Vorfahren bezeichnen (s.o.).
bundu wird auch dann verwendet, wenn auf gemeinsame Eigenschaften von Dingen oder Personen hingewiesen werden soll.

² Zur Frage der *yôyose* s. Pflüger, 1986.

Wenn ein Pelleow in Dankanu von seinem verstorbenen Vorgänger die Macht (*pellea*) übernahm, so mußte er nach Säbse gehen.¹ Ein Teil der Riten zur Machtübernahme, das *tom yugri*², fand dort am *tom vädgo*³, unter der Leitung des *vädg'naaba*⁴ statt. Das Vaterland der Pelleow ist nämlich in Säbse (*ba bayiri la bee*). Die Macht der Fulse hat dort ihren Ursprung genommen (*ful'naama sé n'singe yaa la bee*).

Heute sind in Säbse keine Pelleow mehr. Früher aber siedelten Pelleow *nanamse* aus Säbse in der dortigen Region in mehreren Dörfern, von denen wir u.a. Wuko, Kongussi, Têogso, Saamtaaba, Sapu und Sukse kennen. Weitere Dörfer, die ebenfalls von Säbse aus schon in dieser frühen Zeit besiedelt waren, wurden uns mit Tikare, Dofia, Dalle, Dussare, Babo, Ike, Tollo, Wasse, Gonto, Kuge, Barkane, Bulzanga, Napaalge, Silgae, Bani, Taabrembe, Dablo, Perko, Barka und Saamatenga genannt.

Die *bundu* der Fulse aus Säbse, die früher dort den jeweiligen *tom naaba* stellte, trug den *sondre* Ganame. Dies ist gleichzeitig auch der *sondre* für die *bundu* der früheren Pelleow *nanamse* von Säbse. Der jeweilige Pelleow *naaba* von Säbse trug den Titel *ayo*⁵. Das große Haus der Ganame, und aller Fulse, war in Säbse (*ba roog'kenga bee beni*). Alle Fulse kommen

IV

1 S.h. Schweeger-Hefel/Staude, 1972.

2 *tom yugri*, zusammengesetzt aus: *tom/n'yugri* - Erde/sich bis zum Boden verneigen (zum Zeichen der Unterwerfung/Hochachtung).

3 *tom vädgo*, zusammengesetzt aus: *tom/vädgo* - Erde/Loch, Mulde.

4 *vädg'naaba*, zusammengesetzt aus: *vädgo/naaba* - Erde/Chef.

5 Denselben Titel trägt der Chef von Lurum

aus Sábse (*ba yii la sábsé*). Es sind dies jene Fulse, welche die Erdherrn sind, und welche große *yôyôse* wurden (*yenna yaa la Fulse, yaa la teng'soben'demba, yaa yôyôse, ba lebga yôyôse kengo*). Die große Macht, welche die Ganame früher in Sábse hielten, war dann auch vermutlich der Grund für eine Eigenheit ihrer Machriten. Beim Tod eines *ayo* durfte die Macht nicht ruhen. Ohne die Beerdigung abzuwarten, wurde der neue *ayo* eingesetzt.¹

Die Pelleow von Sábse aber sind Mossi aus Dagomba.² Daraus

wird auch ihr Machtstreben verständlich (*bamba data naam*). Aber im Unterschied zu den späteren Mossi der Reichsgründungen wurden die frühen Mossi von Naba Wumtananga Machthaber der Erdherrschaften (*la bamba lebga teng'sobenda nanamse*). Die Macht über die Erdherrschaft wurde ihre eigentliche Macht (*teng'soben'naama ti lebga' a naam we*). So wurden sie Machthaber, aber ohne Gewalt zu haben. Denn die Macht über Erdherrschaften kennt keine Gewalt (*la a paam pangaye*).³

¹ Wir waren in Sábse und in der Umgebung auf mehreren Dörfern. Die Richtigkeit unserer Informationen erhielten wir so bestätigt, gleichzeitig aber mußten wir erfahren, daß die Fulse inzwischen alle rituellen Beziehungen mit Sábse abgebrochen haben. In Sábse siedeln heute *komba* des Mooro Naba.

² *ragomba*, pl. *ragamse*; s.h. Izard, 1970.

³ Zur Bedeutung der Gewalt (*panga*) für die Macht (*naam*) der Mossi des Yatenga s. Izard, 1985z.

Die Pelleow unter Nabba Wumtananga vorbereiteten von Dankanu aus einen schrecklichen Terror in der Region. Sie gruppieren das Gebiet (*ba sūdame samaana*), so weit die Dörfer noch bewohnt waren, um sich. Dies aber ging nicht ohne Gewalt¹ ab. So wurden Dörfer zerstört, Rinder geraubt, Kinder entführt, und Sklaven ausgehoben. Die Plünderungswut der Pelleow ging so weit, daß sie sich auch mit den Peulh der Region anlegten und deren Rinder raubten. Diese Unruhe in der Grenzregion des Yatenga aber rief den damaligen Yatenga Naaba² auf den Plan, der seine Krieger (*tāsobendamba*)³ losschickte. Sie brachen nach Dankanu ein, zerstörten es vollständig, verbrannten Häuser und Getreide und entführten die Kinder des Dorfes zusammen mit all dem übrigen Reichtum.

Die Pelleow flohen, soweit ihnen dies möglich war, nach Südosten, zurück in die Gegend, wo sie vormals gesiedelt hatten. Aber auch im süd-östlichen Yatenga fanden einige Gruppen Zuflucht und Siedlungsland, wo sie sich niederlassen konnten, so in den Gebieten von Tugu, Seguenege und Namisiguima. Ihre alten Häuser in Dankanu zerfielen, und das Land wurde wieder der Wildnis. Die Pelleow behielten aber ihre Beerdigungsplätze bei dem zerstörten Dankanu bei. War der Ort doch, nach dem Weggang aus Sābse, ihre neue Heimat geworden.

¹ Wir folgen hier Izard, wenn wir die organisierte Gewalt des Yatenga der Mossi von der wilden Gewalt unterscheiden. Erste-
re ist Sache der *tāsobendamba*, letztere ist Sache der *nakombe*.
² S.h. Izard, 1985¹.
³ *tāsoba*, pl. *tāsobendamba*, zusammengesetzt aus: *tāopa/soba* -
Bogen/Besitzer (Bogenschütze).

Nach der Zerstörung von Dankanu verschob sich das Machtzentrum der Pelleow erneut. Naaba Wumtananga hatte seinen ältesten Sohn (*bi'kasenga*) noch zu Lebzeiten nach Lurum geschickt, um die Aufsicht über die dortige Region zu führen (*t'a gese ba*). Als dieser dort ankam, fand er schon Tellew vor, die sich Berba nannten. Der Sohn von Naaba Wumtananga aus der *bundu* der Ganame von Säbse erhielt in Lurum den *sondre* Komfe¹. Sein Würdentitel war *ayo*. In Lurum, wie auch an den anderen Orten, lebten die Tellew unter den Pelleow (*ba yaa ba poge n'kay*). Beide Gruppen zusammen bilden die Gesellschaft, deren Angehörige als Fulse/Kurumba bezeichnet werden.

Von Lurum aus schickte der dortige *ayo* später Söhne nach Tulle und Yoro², um dort die Macht (*pellea*) zu halten. Die Pelleow von Tulle und Yoro tragen den *sondre* Ganame. Die Machthaber der drei Siedlungen von Lurum, Tulle und Yoro sind die einzigen Pelleow unter den Fulse/Kurumba. Alle übrigen Pelleow sind ihnen untergeordnet (*Pelleow se n'kella faa yaa bamba n'so*).

Im eigentlichen Sinne sind nämlich nur die Chefs von Lurum, Tulle und Yoro Pelleow. Alle anderen Fulse/Kurumba sind aber Nachkommen der Pelleow *bundu*. So gibt es Siedlungen, die von Nachkommen der Pelleow von Lurum aus gegründet wurden. Dazu gehören Bugure, Gambo und Konga, die drei bedeutendsten Zentren der Fulse in Yatenga.³ Die dortigen Machthaber sind aber nicht mehr Pelleow. Ihr Status ist der von Kindern der Pelleow (*bamba yaa Pelleow bisi*).⁴

¹ Der Name ist als Devise (*zab'yuure*) aufzufassen. Die Bedeutung ist uns unbekannt. *zab'yuure*, zusammengesetzt aus: *n'zabe/yuure* - streiten, kämpfen/Name.

² Yoro liegt nahe bei den Ruinen von Dankanu.

³ S.h. Izard, 1975.

⁴ *biga*, pl. *bisii/komba*, heißt Kinder, Nachkommen, Früchte.

Die *bundu* der *Pelleow-b'isi* hat sich inzwischen so weit von der der *Pelleow* entfernt, daß *Pelleow* und *Pelleow-b'i* sogar gegenseitig Frauen tauschen können (*ba reegda taaba komba*). Diese Tatsache ist besonders bemerkenswert in *Yoro*, wo sich *Ganame* und *Ganame-b'i*, *Pelleow* und *Pelleow-b'i*, die beide dort nebeneinander siedeln, in der Machtfolge abwechseln. Beide Gruppen verheiraten sich untereinander, obwohl sie aus derselben *bundu* hervorgehen (*yaa bund' a ye*) und vom gleichen Vorfahren abstammen (*ba yaa banamba*). Aber im Laufe der Zeit wurden sie zu verschiedenen *bundu* (*ba lebga bund' toor' toore*).

So sind es folglich auch nur die jeweiligen Chets (*pellea-nanamse*) von *Lurum*, *Tulfe* und *Yoro*, welche in der Erde ihrer alten Heimat bei *Dankanu* begraben werden.¹ Denn sie sind Repräsentanten der *Pelleow bundu*. Wenn ein *pellea naaba* stirbt, (*ba taore soba se n' ki*), so gehen sie dorthin, um sie zu begraben (*ba tukdame beni n'tuk n'wum*). Für diese Beerdigung kommen sie mit eigenem Wasser und mit Tieren zu den Ruinen von *Dankanu*. Sie tanzen dann bis zu zwanzig Tage lang, um anschließend heimzukehren und den neuen *pellea naaba* einzusetzen.

So muß also eine klare Trennung gemacht werden zwischen einem *pellea*, der früher zu seiner Machtinvestitur (*tom yugri*) nach *Säbse* ging und der bei seinem Tod in *Dankanu* begraben wurde, und einem gewöhnlichen *ful'naaba*, der in der Erde begraben wird, über die er zu Lebzeiten verfügt hatte (*ti ba wum fo ba tenga poğé*). So haben wir *ful nanamse*, neben den schon genannten aus *Bugure*, *Gambo* und *Gonga*, auch in *Aribinda*, *Wasse*, *Tubu*, *Babo*, *Litoka*, *Butoka* und *Dofia*. Sie alle sind direkte Nachkommen der *Pelleow* (*bamba yaa Pelleow komba*).

Sie alle nehmen ihren Ursprung in Dankanu (*ba yegre yaa la bee*). Aber es ihnen nicht direkt zu eigen (*la ba pa paanda bee*).

VI

Jene Telle, die unter dem *goguna* der Kamsay aus Kani Goguna auf der Falaise von Bandiagara siedeln, werden von den Kibsi auch Telle genannt (*ba boonda ba ti Telle*). Diese Telle sind es, die als erste auf der Falaise von Bandiagara gesiedelt haben (*ye yaa la kugr'zugu singre*). Diese Telle/Telle sind in der Region von Gambaaga. Die Telle in der Region von Gambaaga sind aus derselben *buudu* wie die Telle/Telle aus Aru (*Telle si se n'bee Gambaaga sai' yaa buud' a ye*). Ihr Verhältnis ist das von Brüdern (*yaa yawa ne keema*). Die Funktion, welche die Telle dort ausfüllen, ist die von Erdherrn (*yenna Telle si yaa teng' sobendamba*).

Der Ursprung der Telle/Telle ist nicht in Kaaba zu suchen, dem berühmten rituellen Ausgangszentrum für die Mehrzahl der ethnischen Gruppen im inneren West-Afrika (*ba pa yita kaaba ye*).² Aber es ist uns nicht bekannt, woher sie ihren Ursprung nehmen (*la tonde pa mi a se n'singe*).

Die Telle/Telle sind aber die ersten, von denen unsere Orale Tradition weiß (*Telle yaa taore we*). Zeitlich folgen sie niemandem nach (*bamba pa poore ye*).

1 S. Fortes, 1945.

2 S. Dieterlen, 1955 und 1958 und 1959.

- Alexandre (G.), 1954. - La langue moore, Dakar.
- Bedaux (R.M.A.) et Lange (A.G.), 1983. - Telle, reconnaissance archéologique d'une culture de l'ouest africain au moyen age: la poterie. J. des Africanistes, 53, 1-2.
- Calame-Griaule (G.), 1968. - Dictionnaire Dogon, Paris.
- Desplagnes (L.), 1907. - Le plateau central nigérien, Paris.
- Dieterlen (G.), 1941. - Les âmes des Dogon, Paris.
- Dieterlen (G.), 1955. - Mythe et organisation sociale au Soudan français, J. d. Soc. d. Afric., XXV, 1-2.
- Dieterlen (G.), 1958 u. 1959. - Mythe et organisation sociale en Afrique Occidentale, J. d. Soc. d. Afric., XXV, 3; XXIX, 1.
- Fondation SCOA, 1977. - Actes du Colloque, Histoire et Tradition Orale, Paris.
- Fortes (M.), 1945. - The dynamics of clanship among the Tallensi, Oxford.
- Gerard (B.), 1985. - Nous les Kurumba, nous sommes des gens à problèmes: ce que nous avons trouvé, nous ne pouvons pas le laisser. Cah. ORSTOM, sér. Sci. Hum., vol XXI, n° 1.
- Izard (M.), 1970. - Introduction à l'histoire des royaumes mossi, Paris - Ouagadougou, 2 vol. (Recherches voltaïques, 12 et 13).
- Izard (M.), 1975. - La naissance d'un village, Ethnologische Zeitschrift Zürich, I.
- Izard (M.), 1985¹. - L'histoire du Yatenga précolonial, Paris.
- Izard (M.), 1985². - Gens du pouvoir, gens de la terre, Paris.
- Marchal (J.-Y.), 1975. - Vêstiges d'anciens occupation au Yatenga. Cah. ORSTOM, Paris.
- Pflüger (W.), 1986. - Anmerkungen zum Bugo (im Erscheinen).
- Prost (A.), 1980. - La langue des Kouroumba ou akourumfe, Wien.
- Schweeger-Hefel (A.), Staudé (W.), 1972. - Die Kurumba von Lurum, Wien.
- Staudé (W.), 1961. - La légende royale des Kouroumba. J. Soc. d'Afric., XXXI, II, Paris.
- Staudé (W.), 1963. - La structure de la chefferie chez les Kouroumba du Iouroum. Anthropos., n° 57 (3-6)

Bibliographie